

Fachexkursion der GWW 2014 nach Altenburg

K.-P. Elger

Alle Jahre wieder lädt die Gesellschaft für Weiterbildung in der Wasserwirtschaft e.V. (GWW) zur ihrer jährlichen Fachexkursion ein. In diesem Jahr war das Ziel dieser Veranstaltung die Stadt Altenburg und ihre Umgebung. Die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartete am 16. und 17. Mai 2014 ein überaus interessantes Programm in einer in ihrer wechselvollen Geschichte beeindruckenden Stadt und Landschaft.

Der erste Exkursionstag stand ganz im Zeichen des Braunkohlenabbaus. Im Bahnhof Meuselwitz befindet sich das **Museum der Kohlebahnen in Meuselwitz** des 1996 gegründeten Vereins Kohlebahnen e.V., welches mit einer umfangreichen Sammlung von Lokomotiven, Wagen, Sonderfahrzeugen (z.B. Schneeschleuder und Flankenreiniger), Bauwerken und anhand einer Modellbahnanlage sehr anschaulich darstellt, wie bis 1992 die in den thüringisch/sächsischen Tagebauen gewonnene Braunkohle zu den Kraftwerken und Brikettfabriken transportiert wurde.

Das Netz der Kohlebahnen mit der Spurweite 900 mm umfasste damals das gesamte Braunkohlenrevier im Süden der DDR bis Bitterfeld im Norden.



Abb. 1. Museumsbahnhof Meuselwitz, Schneeschleuder (Foto: Elger)

Im Anschluss an den Museumsbesuch genossen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einer Fahrt mit der Kohlebahn durch das nördliche Altenburger Land die idyllische Landschaft. Die ca. 15 km lange Strecke führte über die Landesgrenze Thüringen/ Sachsen durch Wälder, vorbei an Anglerteichen und einer Westernstadt zur Endstation Regis-Breitungen und wieder zurück nach Meuselwitz. Dass diese Landschaft vor wenigen Jahren noch aus Kohlegruben und Abraumhalden bestand, ist kaum zu vorstellbar!

Die Besichtigung der **Grubenwasseraufbereitung** und die Führung durch den **Tagebau Vereinigtes Schleenhain** füllten den Nachmittag des ersten Exkursionstages aus.



Abb. 2. Abfahrt mit der Kohlebahn (Foto: Elger)

Beim Rundgang über die Anlage erläuterte *Herr Worms*, Leiter Erkundung und Entwässerung des Tagebaues Schleenhain, deren Aufgabe und Funktionsweise, und dass diese im März 2010 bereits nach nur 9 Monaten Bauzeit in Betrieb genommen werden konnte.

20 Mio. m³ mit Eisen belastetes Grubenwasser müssen pro Jahr behandelt werden, um den Grenzwert von 3 mg/l zur Einleitung in die Pleiße sicher einzuhalten.



Abb. 3. Grubenwasseraufbereitungsanlage Schleenhain, Wendelbelüfter (Foto: Welteke)

Hierzu wird das leicht saure Grubenwasser zunächst mit Kalkmilch versetzt und dadurch der pH-Wert auf 8 eingestellt. Anschließend wird das Abwasser unter Zugabe eines polymerischen Flockungshilfsmittels 4 Stunden lang belüftet. In den 3 runden Nachklärbecken setzt sich bei einer Absetzzeit von 2 bis 3 Stunden der entstandene Eisenhydroxidschlamm ab, der in 3 Eindickern von einem ursprünglichen Feststoffgehalt von 0,3% auf 3,5 bis 4% gebracht wird. Der eingedickte Schlamm wird zur Erhöhung der Standsicherheit in den Abraumkippen des Tagebaues verwertet.

Bei der anschließenden Befahrung des Tagebaues wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausführlich und in unterhaltsamer Weise von Herrn *Dr. Thränert* von der MIBRAG über sämtliche Aspekte und Hintergründe des Braunkohletagebaues informiert.



Abb. 4. Exkursionsteilnehmer im Tagebau Schleenhain (Foto: Welteke)

Die Abbaufelder Schleenhain, Peres und Groitzscher Dreieck wurden seit 1949 aufgeschlossen und sollen noch bis 2040 betrieben werden. Die etwa 20 bis 45 Mio. Jahre alte Braunkohle hat zwar einen hohen Roh-Heizwert von 10,5 MJ/kg, kann aber wegen des Schwefelgehalts von 1,7% nur in Kraftwerken mit entsprechender Rauchgasreinigung verfeuert werden. Um 1 t Kohle gewinnen zu können, müssen 3 t Abraum bewegt werden. Die mittels 5 Schaufelradbaggern und 2 Eimerkettenbaggern gewonnene Kohle wird mit einer Bandförderanlage von insgesamt ca. 36 km Länge bei einer Geschwindigkeit von 6 m/s ins Kraftwerk Lippendorf transportiert, welches Strom für rd. 3,6 Mio. Haushalte liefert und die Stadt Leipzig zu 60% mit Fernwärme versorgt.

Obwohl die Bagger jeweils nur von 3 Personen bedient werden und die Bandanlage weitgehend

automatisiert ist, bieten die 3 Tagebaue etwa 2000 Arbeitsplätze.

Die ausgekohlten Abbauflächen werden nach der Renaturierung, soweit sie nicht zu Naturschutz-, Forst- oder Erholungszwecken genutzt werden, von der MIBRAG an Landwirte verpachtet, um Bodenspekulation zu verhindern.

Am zweiten Exkursionstag stand eine **Stadtführung durch Altenburg** auf dem Programm. Die Stadtführerin, *Frau Richter*, war sichtlich erfreut, einem interessierten und fachkundigen Teilnehmerkreis auch die **wasserwirtschaftlichen Besonderheiten** der wie Rom auf 7 Hügeln erbauten Stadt im lockeren Gespräch präsentieren zu dürfen.

Altenburg liegt am Fluß Pleiße ca. 40 km südlich von Leipzig und ist Kreisstadt des östlichsten Landkreises von Thüringen. Das fruchtbare Altenburger Land wurde bereits vor 6000 Jahren besiedelt. Im 12. Jahrhundert diente die aus einer westslawischen Wallanlage auf einem Porphyrfelsen errichtete Burg als Kaiserpfalz.

Die Lage der 976 erstmals erwähnten Siedlung an der bedeutenden Handelsstraße Via Imperii begünstigte die Ansiedlung von Handwerkern und Kaufleuten und förderte die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.

Die Braunkohlenförderung ab dem 19. Jahrhundert bescherte der Stadt außergewöhnlichen wirtschaftlichen Reichtum, der heute noch im Stadtbild deutlich erkennbar ist, weil Altenburg im 2. Weltkrieg von Zerstörungen verschont blieb.

Es entwickelte sich eine vielfältige Konsumgüterindustrie, die heute nur noch in Resten vorhanden ist.

In Altenburg werden heute noch Spielkarten, Bier, Spirituosen, Trommelfelle, Pergament und 365 Sorten Senf hergestellt. Von ursprünglich 6 Märkten ist nur noch einer vorhanden. Die Einwohnerzahl ging nach der Wende von 56 000 auf 33 000 zurück.

Da das internationale Skatgericht regelmäßig im Hotel am Rossplan tagt, gilt Altenburg als Hauptstadt des Skatspiels.

Bereits im 12. Jahrhundert wurde die Blaue Flut, ein kleiner Bach, in den früher Färbereien ihr Abwasser einleiteten, aufgestaut. Dadurch entstanden der Große und der Kleine Teich, die heute noch zur Fischzucht genutzt werden. Auf der Insel im 10 ha großen Großen Teich befindet sich ein sehenswerter kleiner Zoo. Unterhalb des Kleinen Teichs sind noch die 1190 von Kaiser Barbarossa zur Versorgung des Klosters in der Fastenzeit angelegten Fischhälterbecken erhalten.



Abb. 5. Gelber Turm (Foto: Elger)

Der benachbarte gelbe Kunstturm wurde 1844 im florentinischen Stil erbaut. Dieser Wasserturm war bis 1878 in Betrieb. Eine Wasserkunst förderte von hier aus Trinkwasser in die höher gelegenen Stadtteile.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Blauen Flut ragt das Wahrzeichen Altenburgs empor: Die **Roten Spitzen**, Reste der Klosterkirche, eines von Kaiser Barbarossa gegründeten Klosters, in welchem Mönche eine Fälscherwerkstatt betrieben haben, was Bilder aus dem 13. Jahrhundert, die bei Ausgrabungen gefunden worden sind, belegen.



Abb. 6. Herzogliches Hoftheater, jetzt Landestheater (Foto: Elger)

In Altenburg können außerdem noch zahlreiche Sehenswürdigkeiten besichtigt, bzw. bestaunt werden, was für eine Stadt dieser Größe sicherlich ungewöhnlich ist:

- **Residenzschloss** mit Schloss- und Spielkartenmuseum und barocker Trost-Orgel in der spätgotischen Schlosskirche
- **Renaissance-Rathaus** von 1562
- **Stadtkirche St. Bartholomä** von 1459, Wirkungsstätte von Georg Spalatin als „Steuermann“ der Reformation
- **Skatbrunnen**
- **Herzogliches Hoftheater** von 1869, erbaut nach Plänen von Semper und vieles mehr.

Mit einem Besuch im Senfladen am Marktplatz, bei dem alle Altenburger Senfsorten probiert werden konnten, endete die kurzweilige Führung und damit auch die Exkursion.

Den Vorstandsmitgliedern *Dr. Joachim Kilz* und *Dr. Klaus Rickert* sowie allen weiteren an der Vorbereitung, Betreuung und Organisation dieser sehr gelungenen Veranstaltung Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Anschrift des Autors: Dipl.-Ing. Klaus-Peter Elger,
Hellmut-von-Gerlach-Str.7, 34121 Kassel
(eMail kapeelger@aol.com)